

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 50 Pfg., durch die Post
:: vierteljährlich Mtk. 1.50 und Bestellgeld. ::

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildschafen.)

Der Anzeigepreis beträgt: für die kleinspaltige
Peltzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
:: Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a. ::

Redaktion und Geschäftsstelle :: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. :: Fernruf 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 2.

Samstag, den 5. Januar 1918.

18. Jahrgang.

Zwischen Hängen und Bangen.

In wenigen Tagen ist die angemessene Frist, die in Brest-Litowsk vereinbart wurde, um den Verbündeten Russlands die Möglichkeit zum Anschluß an die Friedensverhandlungen offen zu lassen, abgelaufen. Am 4. Januar findet die nächste Zusammenkunft der beiderseitigen Bevollmächtigten statt, und das begonnene Werk soll dann „unter allen Umständen“ fortgesetzt werden. Werden sie wieder unter sich sein oder dürfen sie darauf rechnen, daß ihr Streik eine Erweiterung erfährt, indem die Entente als Ganzes oder doch dieses oder jenes ihrer Mitglieder sich zur Teilnahme an den Verhandlungen anmeldet?

Die Mittelmächte haben ihre Politik und ihre Kriegsführung nicht auf den Sieg der Vernunft im feindlichen Lager eingestellt. Sie wissen, daß der Abstand zwischen den Kriegszielen unserer Feinde und dem, was diese bis jetzt erreicht haben, gar zu groß ist, als daß sie bei der gegenwärtigen Lage der Dinge mit militärischen Ehren vom Kampfplatz abtreten könnten. Die Abhängigkeit der gegnerischen Völker von den Mächtern, in deren Hände sie ihr Schicksal für die Dauer des Krieges gelegt haben, ist auch immer noch viel zu groß, als daß sie in ständiger, ihre eigenen Wege zu gehen und erst einmal sich selbst zu befreien, ehe sie andere Nationen auf friedlichem oder unfriedlichem Wege glücklich zu machen suchen. Aber daß es in ihrer Mitte doch schon brodeln und gären, daß namhafte Teile von ihnen das Verlangen haben, nach Brest-Litowsk zu gehen, und daß ein immer schärferer Zwang angewendet werden muß, um diese Strömungen in England, in Frankreich und in Italien niederzuhalten, das ist eine ausgemachte Sache. Gemäß Herr Bichon war auch diesmal wieder schnell mit der Versicherung zur Stelle, daß ohne Eltsch-Lotbringen kein dauerhafter Friedenszustand in Europa denkbar sei, und Herr Sonnino, der sonst so überlegen schmeigen und seine Ruhe auch in den feischlichsten Tagen bewahren kann, schlug mit der Faust auf die Rednertribüne und rief in die Kammer hinein: „kein Friede ohne Trübsal!“ Aber die beiden Provinzen haben die Franzosen in dreieinhalb langen Kriegsjahren nicht zu erobern vermocht, trotzdem sie sozusagen vor ihrer Tür liegen, und den herrlichen Adriatischen, der niemals italienisch gewesen ist, dürfen unsere Verbündeten jetzt ihrem sichersten Besitzstand ausziehen. Die englischen Gewalttäter sind etwas vorsichtiger. Wie es scheint, legen sie Wert darauf, die Friedensfreunde in ihrem Lande gerade jetzt nicht zu reizen; sie lassen sogar Nachrichten verbreiten, wonach ihnen die Friedensbedingungen von Brest-Litowsk als ein erster Schritt der Mittelmächte erscheinen, der vielleicht einer ausführlichen Beantwortung wert sein könnte. Doch Lloyd George sich zu diesem Zwecke nach Paris begeben wolle, um mit Clemenceau das Nötige zu vereinbaren, wird zwar von London aus bestritten, aber immerhin stellt man sich doch so, als ob man nicht abgeneigt wäre, sich die Sache diesmal etwas gründlicher zu überlegen. Wir werden und nicht dadurch täuschen lassen; die Stimmungsmache ist ja auch wohl mehr für die Völker des Ententebundes berechnet. Nimmt man dazu, daß die französische Regierung ihren Sozialisten auch jetzt wieder die Bälle für Stockholm und Petersburg verweigert hat — wo sie gegen den Abschluß eines für die Westmächte ungünstigen deutsch-russischen Sonderfriedens wirken wollten! — dann ist un schwer zu erkennen, daß diese Herrschaften sich noch fest im Sattel fühlen. Sie können zwar ihrer Gefolgschaft nicht verschweigen, daß der Ausfall Russlands einen furchtbaren Zusammenbruch für sie bedeutet, aber für das offene Eingeständnis ihrer Hoffnungslosigkeit sind sie noch nicht reif, solange die amerikanische Rettungsplanke winkt, auf der Herr Wilson den Großen Ozean überqueren will. Er wird hier nicht nur von seinen Bundesgenossen warm empfangen werden, darauf kann der Herr Präsident sich fest verlassen!

Die amerikanische Dilemma — sie sollte als ausschlaggebender Nachschlag im letzten Abschnitt des großen Völkerrings hinzukommen, und wird jetzt doch nur die Riesenlöcher einigermassen verstopfen können, die der zu unserer Erdrosselung geschmiedete Ring an zwei oder mehr Stellen erhalten hat. Das Bewußtsein von dieser grundlegenden Veränderung der militärischen Lage wird in England und Frankreich deutlich genug empfunden, und es treibt zu immer neuen Anläufen gegen die Regierungen, die sich ihrer Haut nur mühsam zu wehren vermögen. Aber wie es auch kommen mag: in den Tagen bis zum 4. Januar wird sich kein Umsturz mehr auf der Gegenseite vollziehen, schon aus dem Grunde nicht, weil die Westmächte sich ja nicht dazu herabgelassen haben, die maximalistische Regierung in Petersburg anzuerkennen. Und außerdem kann es sich für uns nicht darum handeln, ob etwa Geneigte besteht, über die Vereinbarungen von Brest-Litowsk in langwierige und zu nichts verpflichtende Auseinandersetzungen einzutreten, sondern nur darum, ob man die dort niedergelegten Bedingungen ausnahmslos und so, wie sie lauten, annehmen will oder nicht. Darauf läßt sich nur mit einem klaren Ja oder mit einem ebenso klaren Nein antworten — ein drittes wird es in diesem Falle nicht geben.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk werden nach dem 4. Januar hoffentlich mit der gleichen Entschlossenheit weitergeführt werden, die sie in den Vorgesprächen beherrschte. Wer dann das Nachsehen haben wird, braucht wahrhaftig nicht unsere Sorge zu sein.

Unterbrechung der Verhandlungen in Brest-Litowsk!

Berlin, 4. Jan. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags machte der Reichskanzler die Mitteilung, daß die russischen Delegierten nicht nach Brest-Litowsk gekommen sind und die russische Regierung den Vorschlag gemacht hat, in Stockholm weiter zu verhandeln, was unsere Regierung jedoch abgelehnt hat.

Vertagung des Friedensschlusses?

Eine internationale Sozialistenkonferenz. Wie der Vorwärts aus Stockholm erfährt, hat die englische Arbeiterpartei durch einen Boten bei dem Stockholmer maximalistischen Vertreter Borowski anfragen lassen, ob die russische Regierung bereit wäre, den Friedensschluß so lange zu vertagen, bis eine internationale Sozialistenkonferenz stattgefunden hätte.

Borowski antwortete, die russische Regierung würde bis zur Entscheidung der internationalen Sozialistenkonferenz warten falls die Verbündeten zugiehe mit der Zustimmung die Gewissheit gäbe, daß sie von der Sozialistenkonferenz keine Zerkürung der Friedensarbeit erwarteten, sondern zu einem allgemeinen Frieden gemäß den russischen Vorschlägen bereit seien.

Um den allgemeinen Frieden zu erreichen, will also die russische Regierung den Friedensschluß vertagen, in der Voraussetzung, daß die Regierungen der Entente durch Vertagung der schleunigen Zusammenkunft einer internationalen Sozialistenkonferenz (die in Stockholm nicht zustande kam) ermöglichen.

Der Waffenstillstand zur See.

Nach russischen Nachrichten sind der Kontre-Admiral Selezni und drei See-Offiziere zur Waffenstillstands-Kommission für die Ostsee, Kapitän 1. Ranges Rukow und zwei See-Offiziere zur Waffenstillstands-Kommission für das Schwarze Meer kommandiert. Diese Kommissionen finden entsprechende deutsche Kommissionen unter Führung des Kontre-Admirals Freiherrn v. Dalwigk für die Ostsee und des Vizeadmirals Hopmann für das Schwarze Meer vor. Neben diesen Kommissionen ist eine Sonderkommission, an deren Spitze Kontre-Admiral Freiherr v. Regierling steht, nach St. Petersburg entsandt worden, um die Regelung der im Waffenstillstands-Vertrage offengebliebenen Fragen des Eisemeeres, der Murmanküste und einiger weiterer Einzelheiten vorzunehmen. Diese Kommission hat ihre Arbeit in St. Petersburg bereits aufgenommen.

Besprechungen der Reichstagsparteien.

Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Rühlmann fand am Neujahrstage mit den Vertretern aller Fraktionen des Reichstags eine Besprechung über den Stand der Friedensverhandlungen mit Russland statt. Die Verhandlungen, die vertraulicher Natur waren, dehnten sich bis in die späte Abendstunde aus. Herr v. Rühlmann wird im übrigen nicht an den Verhandlungen des Hauptausschusses teilnehmen, da er nach Brest-Litowsk zurückfährt. Seitens der unabhängigen Sozialdemokraten ist die Enderufung des Reichstagsplenums gefordert worden. Der Ältestenrat wird hierüber am Donnerstag Bescheid lassen.

Clemenceau verweigert die Bälle.

Der französische Ministerpräsident Clemenceau hat einer Abordnung der gemäßigten sozialistischen Parteien, die Bälle für Stockholm und Petersburg verlangte, um den Abschluß eines Sonderfriedens zu verhindern, die Bälle mit der Begründung verweigert, es dürfe nicht der Anschein erweckt werden, als ob sich Frankreich an den Unterhandlungen beteiligen wolle.

Friedensströmung im italienischen Senat.

Frankösische Blätter berichten, daß die deutsche Antwort in Brest-Litowsk in den Geheimnissen des italienischen Senats Gegenstand erregter Auseinandersetzungen gewesen ist. Einige Senatoren richteten das energische Ersuchen an die Regierung, den schweizerischen Bundesrat sofort um seine Vermittlung in der Friedensfrage zu bitten. In der über den Antrag herbeigeführten Abstimmung blieben die Antragsteller jedoch in der Minderheit.

Osterreich-Ungarn.

An den deutsch-österreichischen Verhandlungen über die mit den Friedensverhandlungen zusammenhängenden wirtschaftlichen Fragen sowie an den Beratungen, die zur Vorbereitung eines Handelsvertrages stattfinden, wird jetzt auch der ungarische Ministerpräsident Bekerle teilnehmen. Deutschland ist durch den Geheimen Regierungsrat Römer vertreten.

Lebhafte Feuerkämpfe im Westen.

Mitteilungen des Baltischen Telegraphen-Bureau.
Großes Hauptquartier, 2. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Von Dünaburg bis zur Deule war die Artillerietätigkeit von Mittag an in einzelnen Abschnitten gesteigert. Nördlich und südlich von Lens lebte sie in Verbindung mit erfolgreichen Erkundungen vorübergehend auf. Auch zwischen Arras und St. Quentin nahm das Feuer zeitweilig an Stärke zu.

Die Zahl der in den letzten Tagen südlich von Maroing gefangenen Engländer hat sich auf 500 erhöht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nördlich von Broennes und beiderseits von Ornes erhöhte Gefechts-tätigkeit. Erkundungsvorstöße führten an mehreren Stellen der Front zur Gefangennahme einer Anzahl Franzosen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Macedonische Front. Keine besonderen Ereignisse.

Italienische Front. Die Feuer-tätigkeit war auf der Hochfläche von Asiago und im Lombar-Gebiet zeitweilig gesteigert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Große Beute eines Unterseebootes.

45 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Amlich wird gemeldet: Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Korvettenkapitän Rohdamer, das seine Fahrt bis zu den Kap Verdeschen Inseln ausdehnte und nach dort im Hafen von Porto Grande zwei große brasilianische (ehemals deutsche) Dampfer versenkte, ist unlängst glücklich in die Heimat zurückgekehrt. Personal und Material haben die Fahrt bestens überstanden und hierdurch einen neuen Beweis geliefert ebenfalls für die gute Ausbildung der Besatzung, wie für die Betriebssicherheit unserer U-Boote, die nach der Tüchtigkeit unserer Konstrukteure auch der gewöhnlichsten Arbeitsweise unserer Werftarbeiter zu danken ist. So tragen auch diese ihr volles Teil zu den Erfolgen des U-Boot-Krieges und damit zum endlichen deutschen Siege bei.

Die Gesamtbeute dieses U-Bootes besteht in der Versenkung eines, wahrscheinlich amerikanischen, Zerstörers, von 9 Dampfern und 5 Segelschiffen mit insgesamt rund 45 000 Br.-Reg.-T.

Unter den Ladungen der meist von Amerika nach Italien oder Frankreich bestimmten Schiffe befanden sich mindestens 10 000 Tonnen Kriegsmaterial, ferner Ratten, Leder, Weizen, Kupfer, Stahl, Erdnüsse, Gummi in größeren Mengen, 22 Tonnen Kupfer das das U-Boot außerdem als wertvollen Beitrag für die deutsche Kriegswirtschaft mitgebracht.

Der Kaiser hat dem Kommandanten, der schon auf eine Reihe rühmlicher Kriegseinsätze zurückzusehen, den Orden Pour le mérite verliehen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wien, 2. Jan. Der amtliche Heeresbericht meldet Am 28. Dezember früh wurde unsere Besatzung aus der Damm-Stellung bei Berson ohne Verlust auf das östliche Blau-Unter zurückgenommen. — Der Gegner, der diese Räumung erst am 31. Dezember bemerkte, hielt bis zu diesem Tage die verlassenen Stellungen fortgesetzt unter Artillerie- und Minenwerferfeuer.

Aufgabe der Saloniki-Expedition.

Das Kopenhagener Blatt „Politiken“ meldet aus gut-untersuchter Quelle, daß England auf der letzten Pariser Konferenz vorgeschlagen habe, die Neutralität Griechenlands während der Kriegsdauer anzuerkennen und die Truppen von Saloniki zurückzuziehen. Dadurch wolle man der deutsch-bulgarischen Offensive entgegen. Angesichts des U-Boot-Krieges würde es auch sehr schwer für den Verbündeten sein, den Truppen Verpflegung und Munition zu verschaffen. Außerdem sei eine gute Verwendung für die Truppen in Italien möglich. Es wurde indes keine Einigkeit erzielt und die Beschlusfassung wurde vertagt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der 85gliedrige Ausschuss zur Beratung der preuss. Wahlrechtsvorlage wird seine Arbeiten am 11. Januar wieder aufnehmen unter dem Vorsitz des nationalliberalen Abgeordneten Hauptmann. Wie verlautet, haben einige Parteien des Abgeordnetenhauses erklärt, daß sie ihre endgültige Stellungnahme zum gleichen Wahlrecht von der sonstigen Gestaltung der Verfassungsvorlagen abhängig machen werden. Ein Antrag, ein Mehrstimmrecht an Stelle des gleichen Wahlrechts einzuführen, ist in Vorbereitung. Dabei sollen auf Besitz und Bildung Rücksicht genommen werden. Man rechnet damit, daß der Ausschuss, der die Vorlagen in drei Lesungen beraten will, etwa im Juni mit diesen Arbeiten fertig sein wird, so daß dann die Gesetzesentwürfe in der Volksversammlung zur zweiten Lesung gestellt werden können.

* Über die deutsch-russischen Beziehungen in Gegenwart und Zukunft äußerte sich ein Mitarbeiter der „Zeitung“

weltlichen nützlichen Anordnung folgendermaßen: Wir haben für unser Selbstständigkeitsstreben in erster Linie in Deutschland eine Stütze gesucht, haben aber auch in kultureller Hinsicht dem deutschen Geiste und seinen Schöpfungen viel zu verdanken. Deutschland hat in der letzten Zeit in unserem Wirtschaftsleben den ersten Platz eingenommen, sogar vor Russland, trotz der Begünstigungen in Zoll- und anderen wirtschaftlichen Beziehungen, die Russland sich in Finnland vorbehalten hat. Für deutsche Unternehmer bietet Finnland in der Tat mit seinen reichen Wäldern, seinen großartigen Wasserkräften, seinen mächtigen Erzkorkommissionen und anderen noch nicht erschlossenen oder ausgenützten Bodenschätzen vielerortsprechende Möglichkeiten. Auf diese Voraussetzungen gründen wir die Hoffnung, daß die geplanten künftigen Beziehungen zwischen Deutschland und Finnland für beide Teile segensreich sich gestalten werden.

Polen.

Am Neujahrstage fand in Warschau feierliche Palastausgabe auf dem Sachseplatz statt. Generalgouverneur v. Bielecki verlas einen kaiserlichen Befehl an die Armee und die Flotte. Anschließend hielt er eine Ansprache, in der er betonte, daß das Ziel des deutschen militärischen Wirkens ist, „einen ehrenvollen, dauerhaften und auch für das Land, auf dessen Boden wir stehen, segensreichen Frieden zu erreichen“. Danach folgte im Stadtschloß der Austausch der Neujahrsglückwünsche seitens des Generalgouverneurs und der Spitzen der deutschen Behörden mit dem Regimentskommandanten und den Mitgliedern der polnischen Regierung.

Türkei.

In einer Unterredung bezeichnete der türkische Finanzminister Dschawid Bey die Finanzlage der Türkei als durchaus günstig. Der Minister will in Berlin ein neues Finanzabkommen treffen zur Deckung der Kriegsschuld. Die Türkei besitzt gewaltige Naturschätze, die zur Deckung der Staatslasten herangezogen werden könnten. Die Regelung des türkischen Finanzwesens nach dem Kriege wird um so leichter sein, weil die in Deutschland aufgenommenen Kriegsanleihen in den ersten elf Jahren nach Friedensschluß weder verzinst noch getilgt werden müssen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Jan. Der türkische Finanzminister Dschawid Bey ist von Wien kommend, hier eingetroffen.

Berlin, 2. Jan. Der Kaiser empfing gestern den General Hoffmann und hörte den Generalstabsvortrag.

Braunschweig, 2. Jan. Graf Limburg-Sturum auf Eberstadt bei Böhmen wurde mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Stellvertreters des Reichskanzlers im Großen Hauptquartier beauftragt.

München, 2. Jan. Aus Anlaß des Jahreswechsels hat ein bayerischer Telegrammaustausch zwischen König Ludwig und dem Deutschen Kaiser stattgefunden.

Wien, 2. Jan. Heute begann nach mehr als dreißigtägiger Pause in Österreich die Wiederaufnahme der ordentlichen Schwurgerichtssitzungen.

Wien, 2. Jan. Der Vizepräsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Engelbert Bernerstorfer ist lebensgefährlich erkrankt.

Osaka, 2. Jan. Der japanische Botschafter Sato ist aus Washington zurückgekehrt. An seine Stelle wird Marquis Ishii treten.

Konstantinopel, 2. Jan. Rasmi einer der Mörder von Mahmud Scherif Pascha, wurde in einem Hause in Istanbul aufhängend gemacht. In dem Augenblicke, als man ihn verhaften wollte, beging Rasmi Selbstmord.

Berlin, 2. Jan. In Barcelona betreten Republikaner, Sozialisten und Reformisten eine neue Volksbewegung gegen das bestehende Regierungssystem in Spanien vor.

Genève, 2. Jan. Im italienischen Senat betonte Ministerpräsident Orlando, daß Italien seinen Verpflichtungen treu bleiben, den Einheitswillen bilden werden und, um dem Siege entgegenzugehen, zu einer Vereinigung aller Quilmittel der Verbündeten beitragen werde.

Vom Tage.

Keine Möglichkeit zur Befestigung der Mittelmächte.

In beachtenswerter Weise schildert das Stockholmer „Aftonsbladet“ die jetzige militärische und allgemeine Lage in seinem Jahresrückblick. Das Blatt schreibt, man könne ruhig sagen, daß die Mittelmächte ihren inneren Zusammenhang fester denn je während des vergangenen Jahres begründet haben, an innerer und äußerer Kraft sind sie gewachsen, während dagegen die Entente, obwohl der Zahl nach in hohem Grade vermehrt, in einen inneren Auflösungs- und Schwachheitszustand geraten ist, der immer unübersehbarer wird. Will die Entente sich unter solchen Umständen nicht mit einem ehrlichen Verständigungsfrieden begnügen, solange ein solcher noch offen steht, so muß sie sich darin finden, von Grund aus besiegt zu werden, denn eine dritte Möglichkeit, ein vollständiger militärischer Triumph über die Mittelmächte, besteht in diesem grandiosen Zweikampf nicht mehr.

Wie die Italiener lügen.

Das Mailänder Blatt „Corriere della Sera“ verbreitete die Mitteilung, daß die italienischen Gefangenen am Loggiamento zu Kriegsarbeiten an der Front im Bereich des italienischen Feuers gezwungen worden seien. Diese Nachricht ist von Anfang bis zu Ende erlogen.

Die Not der englischen Versicherungsnehmer.

Im Unterhause teilte das konservative Parlamentsmitglied Hunt mit, daß seit Kriegsbeginn in England für ungefähr neun Millionen Pfund Versicherungspolice verfallen sind, da die Versicherten infolge ihrer Notlage die Prämien nicht bezahlen konnten. Infolgedessen machten die Versicherungsgesellschaften außerordentlich gute Geschäfte, und die größte Versicherungsgesellschaft, die „Prudential“, konnte nicht weniger als 53 % Dividende ausschütten.

Hunt nannte es durchaus ungehörig, daß so große Gewinne gemacht würden, weil arme Personen nicht imstande seien, ihre Prämien zu bezahlen.

Vormarsch der britischen Sozialisten.

Der bekannte belgische Sozialistenführer Hunsman sprach sich gegenüber dem Vertreter des „Svenska Dagbladet“ über die Stimmung in England aus. Unter Lansdowne, sagte Hunsman, stehen der König, Asquith und Henderson. Die englischen Sozialisten sind dabei, hart an Boden zu gewinnen. Wenn die sozialistische Partei ihre neue Kampforganisation in Tätigkeit gesetzt hat, wird sich wahrscheinlich ergeben, daß die Partei, die jetzt 40 Sitze im Parlament zählt, bei der nächsten Wahl über 100 erlangt. Einer solchen Macht gegenüber wird man bedeutend mehr Entgegenkommen von Lord George als bis jetzt erwarten können.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 2. Jan. Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff sind zu Besprechungen in Berlin eingetroffen.

Budapest, 2. Jan. Die gestern geschlossene dritte ungarische Kriegsanleihe wird drei Milliarden überschreiten.

Amsterdam, 2. Jan. Brigadegeneral Arthur Asquith, der dritte Sohn des früheren Ministerpräsidenten, ist nach einer Wundheilung aus London in der vergangenen Woche an der französischen Front schwer verwundet worden.

Genf, 2. Jan. Nach dem französischen Sozialistenblatt „Journal du Peuple“ sind die alliierten Kabinette übereingekommen, der russischen Regierung in den ersten Tagen des Jahres eine Antwort auszustellen.

Genf, 2. Jan. Der Rat der Alliierten für Kriegsanläufe hat gestern nachmittag eine Sitzung abgehalten, der Vertreter Englands, Frankreichs, der Vereinigten Staaten und Italiens beizuhöhen.

Berlin, 2. Jan. Nach französischen Berichten sind in Bordeaux die ersten polnischen Freiwilligen aus Amerika angekommen.

Irrelicht.

„Nun, dann mag dies ihr erster Irrtum sein,“ lachte Redwig. „Ich glaube kein Sterbenswörtchen von all dem Zeug, und ich wünsche auch gar nicht, daß das, was ich für die nächste Zeit prophezeit, sich erfüllt,“ schloß er zögernd.

Die Disziplin verbot dem jungen Mädchen weitere Fragen, trotzdem sie gar zu gern den genauen Sachverhalt erfahren hätte. Sie schlug sofort ein anderes Thema an. „Sie haben mir noch gar nichts von Ihrer Heimat erzählt,“ begann sie. „Sie haben wohl noch Eltern und Geschwister?“

„Ich habe nur mehr die Mutter und eine Schwester. Sie ist sechzehn Jahre alt.“

„Verheiratet?“

„Bei uns heiraten die Mädchen meist unter zwanzig Jahren. Ist Ihre Schwester hübsch?“

„Man sagt, sie sähe mir auffallend ähnlich,“ erwiderte Redwig scherzend.

„Ich habe keine Ursache, Ihre wie es scheint mehr als nötig entwickelte Eitelkeit zu fördern und erhalte mich des Urteils,“ lachte das junge Mädchen. „Sie malen wohl doch zum Vergnügen?“ fragte sie plötzlich unvermittelt.

„Nein, ich male um zu leben, Sennora. Sie können sich das gewiß nicht vorstellen, wie man arm sein kann!“ sagte er ziemlich bitter.

Der Schatten, welcher während seiner ersten Worte ihr rosiges Gesicht sekundenlang verhäutert hatte, war verschwunden.

„Sie übertreiben,“ sagte sie mit Entschiedenheit. „Sie nennen sich arm und haben zu leben. Was aber sollen die sagen, die nichts zu leben haben?“

Und das Redwig schweigend, fuhr sie fort:

„Einem Künstler steht die ganze Welt offen, sein Ruhm ist sein Reichthum, und wenn er Glück hat, erwirbt er sich sogar ein Vermögen. An Freunden, die sein Talent unterstützen, fehlt es ihm gewiß auch nicht, oder wollen Sie behaupten, daß Sie keine Freunde hätten?“

Redwig mußte lächeln über den Aufschwung, welchen ihre jugendliche Phantasie genommen hatte.

„Sie sprechen vom Künstler, Sennora,“ sagte er, „aber ich bin noch kein Künstler, oder, um den Vorwurf der Eitelkeit, den Sie mir vorhin machten, zu verdienen, die Welt nennt mich noch keinen Künstler. Daher ist auch der Ruhm, mehr aber noch der verdienstliche Reichtum vorläufig

eine Chimäre, und was die unterstützenden Freunde betrifft, so findet man dieselben heutzutage nur schwer. Bei hat so viel davon, daß er andern davon geben kann, ohne selbst entbehren zu müssen? Nur wenige sind es, und diese wenigen zählen meist nicht zu unseren Freunden. Und dann ist noch die Kritik, dieses launenhafte Weib, das so hochmütig auf den im Schmelze seines Angesichts arbeitenden Künstler herabsieht und ihm nicht eher zuläßt, bis ein Mann, dessen Urteil maßgebend ist, ihn verdient oder unverbient in die Reihe der Meister stellt. Dann ist er geborgen, man drängt sich um ihn, man lobt ihn, und was das Beste ist, man kauft seine Bilder.“ Redwig seufzte. „Es ist so hart, von der Kunst leben zu müssen, wenn man für sie leben möchte!“

„Sie müssen Geduld haben,“ tröstete das junge Mädchen teilnehmend. „Sie werden gewiß Anhänger finden. Menschen, die an Ihre Kunst und Fähigkeit glauben und Ihnen emporheben. Man wird nicht so schnell verärgert, aber ist man es einmal geworden, ist auch alles gewonnen.“

„Ja, ja,“ erwiderte Redwig trübselig.

Er dachte an die eine, die an ihn glaubte, die unbegrenztes Vertrauen in seine Kunst setzte, an Herta. Ihm war's, als sähe er durch den rosigten Schleier der Abendwolken ihr blondes Köpfchen, wie sich's in der Abschiedsstunde zum letztenmal über ihn geneigt hatte. Seine Augen wurden feucht.

„Woran denken Sie?“ fragte Donna Inez verwundert.

„Ich fühle, wie Ihr schönes Spanien mich zum Dichter macht,“ sagte er mit einem Versuch zu scherzen. Dabei fiel sein Blick auf ihr kostbares Gewand, in dessen prachtvollen Spitzen sich die roten Sonnenstrahlen brachen. Wie armselig würde Herta in ihrem einfachen Rattunleib, das sie sich in später Abendstunde mühsam mit den geschickten Fingern selbst verfertigt hatte, neben diesem prachtvollen, in Seide und Spitzen gekleideten Mädchen aussehen! Und doch war sie schön, weil sie rein und unschuldig war — er wollte der schönen Spanierin niemals von ihr erzählen. Was für Augen würde sie machen, wenn sie erfähre, daß seine Braut sich vom Stundengeber ernährte und ihre einzige Beschäftigung außerhalb des Unterrichts die Führung des Haushalts und die Pflege einer leidenschaftlichen Mutter sei. Würde sie wohl das richtige Verständnis besitzen für das Edle, welches in dieser Handlungsweise lag, oder würde sie verächtlich die Lippen

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Januar. Südlich von Marcoing wird der Geländegewinn vom 30. Dezember erweitert. — Im Lomagebiet heftige Feuerkämpfe.

2. Januar. In einzelnen Abschnitten der Westfront erhöhte Gefechtsintensität. Die Zahl der bei Marcoing gefangenen Engländer erhöht sich auf 500. — Auf der Hochfläche von Alago und im Lomagebiet Artilleriekampf.

Im Granatfeuer.

(Von einem sachmännlichen Mitarbeiter.)

„U 422“ kreuzte in der Nähe von „Cap Landend“ an der äußersten südwestlichen Spitze Englands. Das Boot war ungewöhnlich ruhig und schwer. Seit zwei Tagen gingen von Zeit zu Zeit fürchterbare Hagelböen nieder. Die großen Hagelkörner schlugen Gesicht und Hände der U-Boot-Beute fast blutig. In der Zwischenzeit wehte ein eisiger Sturm und der grobe, hohle Seegang spielte mit dem U-Boot förmlich Fangball. Im Innern des Bootes ging alles, was nicht nie- und nagelfest war, über Stag, wie der Seemann sagt. Die gesamte Besatzung hatte dabei so gut wie gar keinen Schlaf. Auch das machte den unverzagten, todesmutigen Männern nicht allzu viel aus. Daran waren sie ja gewöhnt, mit offenen Augen zu schlafen, wie die Haken. Da tauchte gegen 9 Uhr vormittags fern im Westen am Horizont eine gewaltig starke Rauchsalbe auf. — Bald war der Dampfer soweit herangekommen, daß man feststellen konnte, daß er vier Masten und zwei Schornsteine hatte. Er lief mit großer Fahrt und kam schnell näher. Seitwärtsweisse fuhr er ohne Bedeckung. Solange die Masten noch nicht zu sehen gewesen waren, sondern nur die hohen und hohen Schornsteine, hatte der Wachoffizier angenommen, es mit einem Kriegsschiff zu tun zu haben, eben, weil das Schiff ohne Bewachung fuhr; als dann auch die Masten wie vier dünne Besenstiele sichtbar wurden, da wußte er, daß es sich um einen allein fahrenden Handelsdampfer handelte. Er ließ sofort dem Kommandanten, einem sehr erfahrenen Herrn, Meldung machen; denn die Sache war immerhin bedenklich. Es konnte ja auch vielleicht ein Hilfskreuzer sein. Oder er war so schwer bewaffnet, daß er nichts so leicht zu befürchten hatte. Auch die große Geschwindigkeit, mit der er heranbrauste, gab zu denken.

„Na endlich mal wieder ein Robb in Sicht!“ sagte der Kommandant, als er auf dem Turm erschien. — „Ja, wohl! Und was für einer! Ein Biermacher und anscheinend noch gar ein Seinedampfer dazu!“ erwiderte der Wachoffizier.

Das hörten einige Matrosen in der Zentrale und sofort ging die erfreuliche Nachricht von Mund zu Mund. Weg war aller Trübsinn. — Es gab Arbeit. Aller Augen leuchteten hell und kampfstreudig auf. — „Auf zehn Meter tauchen! Alle Rohre laden!“ befahl der Kommandant. — „Sechzehn bis auf 20 Zentimeter heraus!“

Vorsichtig fuhr „U 422“ näher. Der Kommandant ließ keinen Blick vom Periskop. Er verfolgte den Kolos mit größter Aufmerksamkeit. Ein Kommando folgte jetzt dem andern für das Rohr, das Tiefen- und das Höhenfeuer. Nun ein kurzer Befehl, der blitzschnell nach dem Torpedoraum weitergegeben wurde. — Das Boot erbehte leicht. — Der elektrische Wal war aus dem Rohr heraus. — Er lautete seinem Ziel entgegen. — Leider wurde er auf dem feindlichen Schiffe bemerkt. — Sofort drehte der Dampfer nach Steuerbord ab. Infolgedessen traf ihn der Torpedo nicht im rechten Winkel, sondern streifte ihn in schräger Richtung. Hierdurch wurde der Stoß gegen die Bordwand erheblich abgeschwächt; immerhin war er noch kräftig genug, um die Explosion herbeizuführen und ein Loch in die Eisenwand zu reißen. — Es war aber leider nicht groß genug, um ein schnelles Sinken des Dampfers zu bewerkstelligen. Daran lag dem Kommandanten aber

träufeln? Er wollte es auf seine Probe ankommen lassen. Donna Inez hatte hatte ihn noch einmal tief in seinen mitleidigen Gefühlen verlegt.

„Nun, ist Ihr Gedicht beendet?“ Erschrocken fuhr Redwig aus seinen Gedanken. Er hatte über die Sehnsucht nach der einen die Gegenwart der andern vergessen.

„Nicht,“ erwiderte er, ihre neugierige Frage beantwortend. „Ich bin kein Dichter, dem die Worte frei und leicht vom Munde fließen. Aber ich sehe ein Bild vor meinen Augen, welches in Verse zu fassen mir eine hohelfelge Aufgabe scheint. Ob es gelingt, ist freilich zweifelhaft.“

Redwig hoffte, daß mit dieser Erklärung das Thema abgeschlossen war, denn in Wahrheit lag die Dichtkunst weit aus dem Bereiche seiner Fähigkeiten und hätte man ihn auf sein Gewissen gefragt, so hätte er bekennen müssen, daß er überhaupt noch nie in seinem Leben den Versuch gemacht habe, einen Vers zu verfassen. Donna Inez ließ sich jedoch nicht auf so einfache Weise abfinden.

„Barum leugnen Sie?“ fragte sie, ihn voll ansehend. „Dah Sie dichten, sah ich deutlich an Ihrem verzückten Blick, sowie an Ihren sich leise bewegenden Lippen. Wenn das Gedicht an Begeisterung dem Ausdruck Ihrer Züge entspricht, muß es ein Meisterwerk sein. Sie werden es doch aufschreiben und mich lesen lassen?“

„Sie vergessen, Sennora, daß ich nur fähig bin, in deutscher Sprache zu dichten.“

„Was schadet das?“ erwiderte sie hartnäckig. „Sie werden es mir übersetzen.“

„Da Sie es durchaus wünschen, werde ich mich Ihrem Willen fügen,“ gab Redwig zögernd zur Antwort. Nun konnte er sehen, wie er sich aus der Falle, die er sich selbst gestellt, herauszog.

Sie waren, während sie sprachen, allmählich zur Aljambra zurückgekehrt, und das junge Mädchen blieb stehen und deutete mit der Hand in die sinkende Sonne. Es wird Abend,“ sagte sie. „Wollen Sie jetzt so freundlich ein, uns zu verlassen? Wir geben nach Hause und ich möchte nicht gern in Begleitung eines fremden Herrn gehen werden.“

„Der noch dazu im Anstreicherkostüm ist,“ lachte Redwig.

„O, nicht bedauern,“ wehrte sie erröthend.

gerade sehr viel: denn jeden Augenblick konnten aus dem Kanal oder aus der Trifflischen See feindliche Streitkräfte herankommen, die das beschädigte Schiff noch in einen nahen Hafen einschleppen, andererseits auch „U 422“ recht gefährlich werden konnten. — Das mußte auf jeden Fall vermieden werden. Man begann jetzt auch auf dem bewaffneten Dampfer in der Richtung des U-Bootes beständig zu feuern. — Es war umsonst; denn unser Boot war längst nicht mehr da, wo die Granaten ins Wasser fielen. Es war direkt unter dem Dampfer durchgefahren, weil dadurch die Gefahr, getroffen zu werden, vermindert wurde, da die Schiffsgeschütze nicht so steil in die Tiefe schießen konnten. Es befand sich jetzt an dessen Bordbord, wo ihn niemand vermutete und wohin niemand schaute. Schnell tauchte „U 422“ wieder auf. Im Handumdrehen liegen seine beiden Geschütze aus dem Innern an Deck und bevor drei Minuten verflogen waren, rissen auch schon zwei Granaten die Kommandobrücke des Feindes wie Spreu in Fegen. Schon blühte auf dem Tauchboot eine zweite Salve auf und beide Schornsteine wurden dicht über dem Deck des Dampfers weggerissen. — Sofort schlugen aus den Stümpfen hohe Flammen empor. Im Nu begannen die Deckaufbauten und die Tafel der vier Motoren zu brennen. Die dritte Salve galt der drahtlosen Station. Auch sie flog glatt in Trümmer. Die Artillerie übertraf sich heute förmlich. Aber inzwischen hatten auch die Feinde das U-Boot aus dem Wasser genommen. Sie verfügten nicht allein über großkaliberige und weittragende Geschütze, nein, sie schossen auch gar nicht so schlecht. Der weiß, was noch gekommen wäre, wenn der Kommandant nach diesen geradezu glänzenden Erfolgen nicht schnell getaucht und im Bogen um das Schiff herum nach der Steuerbordseite wieder gefahren wäre! Dann landete er ihm aus einer Entfernung von knapp 300 Metern noch einen zweiten Torpedogruß. Der war aber so kräftig, daß das 13800 Tonnen große Schiff, welches, wie sich hernach ergab, „Maritsee“ hieß und ein Engländer war, nach 4 Minuten unter größtlichen Detonationen der entzündeten Munition auseinander brach und wie zwei gewaltige Felsblöcke nach innen zu in die Tiefe tauchte.

Wenn schon die Torpedierung des Dampfers unter den vorerwähnten eigenartigen schwierigen Nebenumständen eine glänzende Tat darstellte, so wurde sie aber doch noch weit von dem Artilleriefire übertraffen. Es war allein schon ein Kunststück aus dem Deck des mit dem Meerespiegel in fast gleicher Höhe liegenden U-Bootes überhaupt nur zu stehen. Oft standen die Matrosen bis zum Knie im Wasser. — Und dabei die Geschütze noch zu laden und solche Volltreffer zu erzielen. — Auch um das Leben des Kommandanten und des neben ihm stehenden Oberleutnants wäre es beinahe geschehen gewesen, denn eine der feindlichen Granaten sauste dicht über ihren Köpfen weg. Der Senkemann hatte diesmal noch vorbeigekaut.

O. Nautilus.

Was Amerika für den Krieg braucht.

Berlin, 2. Januar.

Eine Aufstellung der ungeheuren Bedürfnisse des amerikanischen Heeres, das nach Europa geschickt werden soll, macht die „Saturday Evening Post“ in Philadelphia. Für 600 000 Mann werden 40 000 Eisenbahnwagen, vier Oäfen und ungefähr 1000 amerikanische Lokomotiven, dazu Eisenbahnschienen für Laufende von Meilen, 1000 Waggons für Kohlentransporte, Ambulanzwagen und zahllose Motorwagen erforderlich sein. 15 000 Mann werden nötig sein, um Bäume zu fällen. Alles in allem ist ein Arbeiterheer von beinahe 100 000 Mann erforderlich. Darin eingeschlossen sind ungefähr 5500 Mann für die Fortschaffung, 49 000 für Eisenbahnarbeiten und 100 000 als Hafenarbeiter. Monatlich werden für diese Leute an Nahrungsmitteln (in englischen Pfunden) nötig sein: 13 350 000 Fleisch, 8 375 000 Speck, 13 350 000 Mehl, 14 880 000 Kartoffeln, 1 045 000 Kaffee und 3 000 000 Zucker. An Kleidern müssen alle sechs Monate beschafft werden: 450 000 Dolan.

„Doch weiß Papa noch nichts von unserer Bekanntheit, und es würde ihn, falls er uns zufällig begegnen sollte, ein wenig überraschen. Sagen Sie, Monfröuer Max,“ fuhr sie, eifriger werdend, fort, „fühlen Sie kein Verlangen nach besserer Gesellschaft?“

„Als meine eigene, o gewiß,“ scherzte Redwig, „aber ich bin fremd hier und stelle es mir ziemlich schwer vor, mit jemandem bekannt zu werden.“

„Ich werde Papa von Ihnen erzählen. Papa ist gegen Fremde sehr gütig, und wenn Sie sich die Mühe nehmen wollen, ihm gelegentlich Ihren Besuch zu machen, werden Sie sich in seiner Gesellschaft bald heimisch fühlen. Auch haben wir jede Woche einmal Tour, bei welcher Gelegenheit Sie verschiedene liebenswürdige Menschen kennen lernen würden. Sie sehen,“ schloß sie mit reizendem Lächeln, „daß ich mich nach Kräften bemühe, den ungünstigen Eindruck zu verwischen, welchen ich gestern durch die Art und Weise, wie ich mich bei Ihnen einführte, unbedingt hervorgerufen haben muß.“

„O bitte, das bedarf durchaus keiner Entschuldigung,“ meinte Redwig, „was aber Ihre freundliche Aufforderung betrifft, so werde ich gewiß nicht ermangeln, derselben Folge zu leisten. Der Mensch kann ohne Menschen nicht existieren und ich fürchte, auch ich werde, wenn mein Auge sich an all die Naturschönheiten gewöhnt hat, mich bald einsam fühlen, besonders an den Abenden. Wenn es dunkelt, ist es mit dem Malen vorbei, Lesen ermüdet sehr rasch das Auge.“

„Und Dichten die Phantasie,“ ergänzte Donna Inez. Redwig nickte lächelnd. Er ließ ihr den unschuldigen Glauben an ein Talent, das er nicht besaß, das Gedicht, welches er ihr versprochen hatte, würde sie rasch genug von der Illusion heilen, dachte er. Er wollte sich verabschieden, aber das junge Mädchen hielt ihn zurück.

„Ich werde jetzt einige Tage nicht auf die Promenade kommen,“ sagte sie, „morgen gehe ich in den Zirkus.“ —

Redwig starrte verfinstert nach. Übermorgen werde ich von dem aufstrebenden Schauspiel noch etwas angegriffen sein, und am nächsten Abend ist unser Tour, wo ich frisch und guter Laune sein muß. Falls Sie sich entschließen sollten Papa aufzusuchen, würden wir uns am Samstag Abend sehen. Vergessen Sie dann aber nicht, das Gedicht mitzubringen, ich bin sehr neugierig auf Ihre Kunst.

Sie werden gründlich enttäuscht sein, Sennora, doch schalten Sie mir eine Frage: In welcher Straße wohnen Sie eigentlich?“

Auf der Plaza de la Constitution, das große graue Gebäude mit dem Turm. Es ist ein altes Haus, aber sehr freundlich.“

Fortsetzung folgt.

1 070 000 Kenden, 1 470 000 Paar Schuhe, 1 000 000 Paar Socken, 1 873 000 Hute und Mützen, 3 444 000 Paar Unterzeug, 504 000 Decken, 210 000 Mäntel, 210 000 Paar Gummischuhe. Ferner werden 66 000 Mann an Ärzten, Pflegern und Krankenwärtern nötig sein, darunter 5000 Ärzte und Chirurgen. Außerdem braucht das amerikanische Heer zwei Feldlazarette für je 25 000 Mann an der Front; jedes dieser Lazarette muß 1000 Betten besitzen. Endlich müssen 95 000 Tonnen Arzneimitteln nebst 20 000 Tonnen zur Ergänzung für die ersten sechs Monate vorhanden sein.

Schlussspiel.

(Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Pour le mérite.

Berlin, 2. Jan. Der Kaiser hat dem österreichisch-ungarischen General der Infanterie Krauß, dem bayerischen Generalmajor Ritter v. Zuisel, dem württembergischen Major Sorocoffer, dem württembergischen Oberleutnant Komml und dem bayerischen Leutnant der Reserve Schöner den Orden Pour le mérite verliehen.

Tauschhandel an der Ostfront.

Berlin, 2. Jan. Die hiesigen Blätter von ihren Kriegsbereitschaften an der Ostfront mitgeteilt wird, hat sich zwischen Russen und Deutschen bereits ein lebhafter Tauschhandel entwickelt. Die Russen haben besonders nach Uhren, Messern, Rasierapparaten, Briefpapier, Zigarren und Tabak Verlangen; sie geben dafür Seife, Zucker, guten Tee und zahlen, ohne zu feilschen, auch in barem Gelde.

Ministerpräsident Ruzhizewski über Brest-Litowsk.

Wien, 2. Jan. Der hier weilende polnische Ministerpräsident Ruzhizewski äußerte einem Vertreter der polnischen Botschaft gegenüber, daß die polnische Regierung und die polnische Nation in der Teilnahme von Vertretern des polnischen Staates an den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk einen besonderen Beweis wohlwollenden Entgegenkommens der Mittelmächte erblicken würden.

Graf Andrassio Friedensprogramm.

Budapest, 2. Jan. Graf Julius Andrassio hat ein offenes Schreiben erlassen, in dem er sich über die schwebenden politischen Fragen äußert und die Friedensaufgaben der österreichisch-ungarischen Außenpolitik in einer Stärkung und Befestigung des Verhältnisses zu den gegenwärtigen Verbündeten und in der Förderung der Abrüstung bis zur Grenze der Möglichkeit erblickt.

Gedankenaustausch zwischen den Verbandsmächten.

Rotterdam, 2. Jan. Nach englischen Zeitungsmeldungen findet ein lebhafter Gedankenaustausch zwischen den Regierungen von England, Frankreich, Italien und Nordamerika über die russischen Bedingungen statt. Wilson soll erklärt haben, daß die amerikanische Regierung als erste bereit wäre, den Zusammenritt der Friedenskonferenz zu verlangen, sobald Deutschland seine Eroberungspläne aufgibt und ein scharf umrissenes Friedensangebot macht.

Diese Meldungen belagen viel oder gar nicht. Die Forderung, daß Deutschland seine Eroberungspläne aufgibt, ist ein edler Wille!

Véatins Neujahrsbotschaft.

Genf, 2. Jan. General Véatins richtete zu Neujahr einen Tagesbefehl an die französische Armee, in dem er sagt, daß Rußlands Schwäche den Glauben der französischen Soldaten nicht erschüttert habe. Der Gligite verlange nach Frieden, aber der Beharrlichkeit werde die Bedingungen des Friedens festsetzen.

Kommt her!

Lugano, 2. Jan. Admiral Degaus rät im „Gclair“ den Entente-mächten, eine große Marineoffensive gegen Deutschland zu unternehmen. Die Entente-mächte müßten eine Aniel, von der er nur sagt, daß sie die Entensmündung beherrscht, angreifen.

Gemeint ist Vorkum. Wir sagen nur: Kommt her!

Finnland hat freie Hand.

Kopenhagen, 2. Jan. Wie aus Haparanda gemeldet wird, ist in Delsingfors durch Maueranschläge verurteilt worden, daß die russische Regierung erklärt habe, sie werde sich unter keinen Umständen in die Neugestaltung der politischen Verhältnisse Finnlands einmischen. Eine Überschreitung dieses Verbots durch irgend eine amtliche Stelle würde aufs schärfste bestraft werden.

In Kampffestigung.

Stockholm, 2. Jan. Nachrichten aus Petersburg belagen, daß die Deere der Maximilianen und der Ukrainer mit starker Artillerie sich bei Charkow gegenüberstehen.

Vollstimmung in Odesa.

Rotterdam, 2. Jan. Nach Meldungen aus Kiew soll in Odesa durch eine Volksabstimmung entschieden werden, ob die Stadt zur Ukraine gehören will. Die Abgeordneten der Ukraine für die Verfassungsgebende Versammlung, in der Zahl von 90 Mann, sind nach Petersburg abgefahren.

Ein Matrose Oberkommandierender.

Rotterdam, 2. Jan. Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Matrose Gremmow zeitweilig zum Oberkommandierenden im Militärbezirk Petersburg ernannt worden ist.

Gegen die italienische Zensur.

Lugano, 2. Jan. Der „Corriere della Sera“ beginnt energisch gegen das Vorgehen der italienischen Zensur, die der italienischen Nation die wichtigsten Nachrichten aus Brest-Litowsk drei oder vier Tage lang vorenthalten habe, zu protestieren. Derartige Schemen reiner Willkür seien das Gegenteil von dem, was die Völker jetzt brauchen.

O Vorläufig keine Ungültigkeit der Reisebrotmarken.

Verständlich hatte es verlautet, daß die Reichsreisebrotmarken mit dem 1. Januar 1918 ihre Gültigkeit verlieren, weil von da ab ein anderes Muster herausgegeben werden sollte. Diese Nachricht trifft nicht den Tatsachen, voraussichtlich werden erst am 15. Februar die Reisebrotmarken in ihrer bisherigen Form außer Gültigkeit treten. Die Gemeinden werden dann entsprechende Bekanntmachungen erlassen.

Nah und Fern.

O Schuhmachereur für Vehrerrinnen. Die Berliner Schuldeputation läßt für ihre Gemeindefuhrerinnen im Januar einen Ausbildungskursus zur Anfertigung von Schuhen abhalten. Geübt werden: Pantoffel, Sandalen, Stiefelschuhe, Spangenschuhe und Bettische. In den letzten drei Stunden wird das Ausbessern und Verlohen schwacher Lederstücke praktisch geübt. Die Teilnahme ist unentgeltlich.

O Lebensmittelraubzüge im großen. In Rassel verhaftete die Kriminalpolizei zwei Hochstapler und Schleihhändler, die in wenigen Wochen über 120 Einbruchsdiebstähle ausgeführt hatten. Beide Vurken waren aus Berlin eingetroffen; sie hatten sich als Unteroffiziere ausgegeben und in ersten Hotels Wohnung genommen. Die gestohlenen Waren vertrieben sie zu hohen Preisen an Hotelbesitzer und Hotelgäste.

Das Erdbeben in Guatemala. Ein neuerliches Erdbeben hat die Stadt Guatemala fast ganz zerstört; alles liegt in Trümmern und mehr als 125 000 Personen sind obdachlos. Die Zahl der Toten wird auf 1000 geschätzt.

Ein denkwürdiges Schriftstück.

Der Vertrag von Brest-Litowsk.

Der Waffenstillstandsvertrag von Brest-Litowsk wird nicht nur in der Geschichte dieses Krieges, sondern überhaupt in der Weltgeschichte eine ewig denkwürdige Stellung einnehmen. In wenigen Tagen waren die russischen



Delegierten mit den Vertretern Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei übereingekommen, daß zunächst die Waffen ruhen sollten, um die Bahn frei zu machen für die Verhandlungen über den Frieden. Die Unterschriften der Unterhändler dürfen deshalb ein besonderes Interesse für sich beanspruchen. Die Verhandlungen in Brest-Litowsk sind insofern besonders merkwürdig, als auf russischer Seite die Unterhändler keine Diplomaten sind. Die Technik diplomatischer Verhandlungen ist ihnen aber bald vertraut geworden und sie handhaben sie meisterhaft.

Das westliche Rußland.

Zukünftige Gestaltung.

Das Schicksal der westlichen Gouvernements Rußlands steht a. Z. jetzt bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk zur Beratung. Sie wollen sich sämtlich von Rußland losreißen. Estland, Livland und Kurland haben sich bereits öffentlich auf diesen Boden gestellt. Und auch



aus Litauen liegen Rundgebungen vor, die das gleiche Ziel verfolgen. Die Gouvernements Wlisk, Witebsk, Mohilew und Smolensk beabsichtigen (nach englischen Meldungen) sich, dem Vorhilde der Ukraine folgend, zu einer unabhängigen Republik Weiß-Rußland zusammenzuschließen und Beharabien hat sich erst vor einigen Tagen selbst als unabhängig erklärt. Diese grundlegenden Veränderungen sollten ursprünglich der Entscheidung der gesetzgebenden Versammlung unterbreitet werden, da indessen das Zustandekommen der Konstituante infolge der inneren Wirren in ungewisse Ferne gerückt ist, haben sich die Gouvernements zu selbständigem Vorgehen entschlossen. Daß die Pläne der westlichen Gouvernements in Petersburg Verständnis finden, ist bekannt.

Bermischtes.

100 000 Franken an der Eisenbahn. Aber die Arbeit der Frauen an der Eisenbahn macht der preussische Eisenbahnminister v. Breitenbach in der Leipziger Illustrierten Zeitung Mitteilungen, aus denen hervorgeht, daß die preussisch-hessische Staatseisenbahnverwaltung gegenwärtig fast 100 000 Frauen beschäftigt, und daß eine weitere Vermehrung der weiblichen Arbeitskräfte in Aussicht ge-

WISSEN.

Finnlands neue Flaggen. Die finnische Regierung hat bereits über die Farben und Flaggen der finnischen Republik entschieden. Der zu diesem Zwecke eingesetzte Ausschuss hat drei verschiedene neue Flaggentypen festgelegt: eine Nationalflagge, eine Handelsflagge und eine Marine-, Posten- und Zollflagge. Als Nationalflagge wird die schon früher verwendete Löwenflagge bleiben — der gelbe Löwe Finnlands, von neun Rosen auf rotem Feld umgeben. Die Handelsflagge wird auf rotem Feld ein gelbes, aufrechtstehendes Kreuz zeigen, das die Flagge in vier Felder teilt. Im oberen Feld an der Stange werden neun weiße Rosen angebracht, in drei Reihen symmetrisch geordnet. Die Marine-, Posten- und Zollflagge stimmt mit der Handelsflagge überein, hat aber anstatt der weißen Rosen im oberen Feld das heraldische Wappenbild des gelben Löwen, der von neun weißen Rosen umgeben ist.

Locales und Provinzielles.

Werkblatt für den 4. Januar.

Sonnenaufgang 8¹¹ | **Monduntergang** 10¹¹ B.
Sonnenuntergang 5¹¹ | **Mondaufgang**
1844 Dichter Viktor Blätgen geb. 1849 Franz Lauer
Gabelberger, Begründer der deutschen Stenographie, geb. —
1880 Maler Wilhelm Feuerbach geb. — 1918 Maler Anton
v. Werner geb.

Die Frist zur Einlösung der Zweimarkstücke bei den Reichs- und Landesbanken ist bis zum 1. Juli 1918 hinausgeschoben worden. Als Tag der Aushändigung war vom Bundesrat zunächst der 1. Januar 1918 festgesetzt worden. Im gewöhnlichen Verkehr brauchen also die Zweimarkstücke hinfür nicht mehr genommen zu werden, dagegen können die Münzen noch ein halbes Jahr bei den öffentlichen Kassen zum vollen Wert abgegeben werden.

Nacharbeit der Arbeiterinnen und Jugendlichen. Das Reichsamt des Innern hat über die Nacharbeit der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter folgendes verfügt: Bei dem Mangel an männlichen Arbeitskräften ist nicht zu vermeiden, daß Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter deren Plätze einnehmen, und demgemäß auch nachts beschäftigt werden, doch soll dies unter allen Umständen nur soweit geschehen, als es zur Herstellung für das Werk und die Versorgung unentbehrlicher Waren unbedingt notwendig ist. Das Gleiche wie für die Nacharbeit gilt auch für die sonstigen Ausnahmen, besonders für die Überarbeit der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter. Diese darf auch nur soweit zugelassen werden, als es für das öffentliche Wohl notwendig erscheint. Das Reichsamt hat die Kriegsanstalten angewiesen, auch ihrerseits dahin zu wirken, daß die Überarbeit und Nacharbeit von Frauen und jugendlichen Arbeitern möglichst eingeschränkt wird und daß die Anträge von Unternehmern um Bewilligung von Überarbeit und Nacharbeit nur dann befürwortet werden, wenn wichtige Kriegsaufgaben sich ohne diese Überarbeit und Nacharbeit nicht erreichen lassen.

Gemeinde rat s i g u n g. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats wurde beschlossen, ein Teil W. von hier als Hilfskraft für die Brotkornausgabestelle probeweise anzunehmen. — Die Verpflegungskosten für eine ordentliche hier untergebrachte Person wurde jährlich von 144 auf 216 M. erhöht. Zwei weitere Armenkostensachen wurden zur Übernahme anerkannt.

Gemeinde unterstützung s a e l d für Kriegerfrauen wird am Sonntag auf dem Rathaus ausbezahlt. Ebenso findet am Dienstag die Ausgabe der Milchkarten statt. Eine Holzversteigerung findet am Montag, den 7. Januar im hies. Gemeindevald statt. Alles Nähere im heutigen amtlichen Teil.

Butter Kunst honig und Feringe wird im Laufe der kommenden Woche verausgabt. Dieses ist erfreulicher und für uns Bierstädter von größerem Interesse als die Tatsache, daß Herr Stemmler aus Erbenheim, der bekanntlich im vorigen Jahre für den Zentner neue Kartoffeln nur 100 Mark nahm u. damit den Rekord schlug nunmehr auch das Verdienstkreuz bekommen hat.

Die Gro ß h e r z l. h e s s. T a p f e r k e i t s m e d a i l l e erhielt der Landknecht Peter Voss von hier.

Die Aufträge für Schreiner und Tapezierer. Die Beschaffung von Möbeln für Kriegsgeltraute, sowie die Deckung des Bedarfs an Möbeln überhaupt bringen jetzt und später in erhöhtem Maße Aufträge für Schreiner und Tapezierer. Dieses Gebiet soll dem Handwerk dauernd gesichert werden. Zunächst ist es nötig, zu wissen, welches Material und welche Betriebe für die Ausführung der Aufträge zur Verfügung stehen. Um dies festzustellen und zu beraten, findet am Donnerstag, 10. Jan., nachm. 3^{1/2} Uhr in der Wartburg zu Wiesbaden, Schwalbacherstr. 51 eine Besprechung statt zu welcher alle selbstständigen Schreiner u. Tapezierer eingeladen werden. An der Versammlung nehmen teil diejenigen aus den Kreisen Wiesbaden Stadt und Land, Untermain, Rheingau und St. Goarshausen. Bei der Wichtigkeit der Sache wird zahlreiche Beteiligung erwartet.

Als Br e n n s t o f f wurde seitens der Gemeinde gestern Zerkohl für die Gewerbetreibenden ausgegeben. Der Preis betrug 4.20 M. für den Zentner ab Rathaus und doch legt die Gemeinde noch Geld zu bei dem hohen Preis. Standes a m t. Im Laufe des Monats Dezember wurden dem hies. Standesamt gemeldet: 3 Geburten, 2 Eheschließungen, 5 Sterbefälle, 4. Dez. Karl Mayer, Schüler, 11 Jahre, 9. Dez. Amtsanwalt a. D. Friedr. August Grop-niggeyer, 67 Jahre, 8. Dez. Werner Friedr. Bernhardt, 4 Monate. 29. Dez. Frieda Regina Vogel, geb. Hahl, 28 Jahre, 28. Dez. Schäfer, ohne Vornamen 8 Stunden. Als gefallen wurden im Dez. gemeldet: 9. 8. Lüncher Karl Wilh. Roth, 30 J. 9. 10. Schrift-seher Albert Welland, 20 J.

Chrentafel

der den Selbsttod gestorbene und in Bierstadt wohnhaft gewesenen Kriegsteilnehmer des jetzigen Feldzuges

5. Fortsetzung.

— 1916. —

5. 7. 16. Gentschel, Paul M. Alw., 27 Jahre.
8. 7. 16. Weg, Daniel, Tagelöhner, 36 J.
15. 7. 16. Schmidt, Karl Aug., Schlosser, 19 J.
16. 7. 16. Böfller, Adolf, Installateur, 22 J.

17. 8. 16. Mai, Ludwig, Wirt, 38 J.
21. 8. 16. Haupt, Karl, Lackierer, 26 J.
2. 9. 16. Kromm, Peter, Postbote, 20 J.
16. 9. 16. Becker, Wilhelm, Lüncher, 18 J.
20. 9. 16. Eichel, Wilhelm, Lüncher, 23 J.
5. 11. 16. Seilberger, Ludwig, Gärtner, 19 J.
14. 11. 16. Weis, Karl, Schuhmacher, 19 J.
17. 11. 16. Ohly, Anton, Kutscher, 20 J.
20. 11. 16. Herzer, Wilhelm, Schriftseher, 36 J.
21. 12. 16. Weis, Emil, Tagelöhner, 22 J.
22. 12. 16. Roth, Karl, Zimmermann, 39 J.
(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 6. Januar 1918.

S. Epiphania.

Morgens 10 Uhr: Vieder Nr. 135. — 116. — 60. — 383

Lert: Ev. Matthäus 2, 1—12.

Morgens 11 Uhr: Rindergottesdienst. — Nr. 133. — 219

Ev. Matthäus, 2, 1—12.

Kath. Kirchengemeinde.

Bierstadt.

Sonntag, 6. Januar.

Morgens 8 Uhr: Hl. Messe.

Morgens 9³⁰ Uhr: Hochamt mit Predigt.

2 Uhr: Andacht.

Vertags hl. Messe 7⁴⁰ Uhr.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Sonntag, 6. 2 Uhr. Die Tante aus Sparta.

Ab. A. Die Zauberflöte.

6 Uhr.

Montag, 7. Ab. B. Der arme Heinrich.

7 Uhr.

Dienstag, 8. Auf. Ab. Dreimäderlhaus.

7 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Sonntag, 6. 3^{1/2} Uhr. Wenn im Frühling der Holunder.

7 Uhr. Familie Hanneman.

Montag, 7. Rote Kreuz-Vorstellung.

Dienstag, 8. Wenn im Frühling der Holunder.

7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochen-

tagen 11, Sonn- und Feiertags 11^{1/2} Uhr.

Sonntag, 6. 4 Uhr. Abonn.-Konz. des Kurorchesters.

8 Uhr. Symphonie-Konzert.

Montag, 31. 4 und 8 Uhr. Militärkonzert.

Dienstag, 8. 4 und 8 Uhr. Abonn.-Konzert des Kur-

orchesters.

Gedenket der hungernden Vögel!

Bekanntmachungen.

Montag, den 7. Januar 1918, Vormittags 10 Uhr anfangend kommen im hies. Gemeindevald Distrikt „Wellborn“ Nr. 9 und Rainchen Nr. 5

57 Rm. eichen Scheitholz
4 Rm. eichen Knüppelholz
50 Rm. eichen Wellen
324 Rm. buchen Scheitholz
162 Rm. buchen Knüppelholz
3565 Stück buchene Wellen

zur Versteigerung.

Der Dienst als Kuhhirte ist vom 1. Febr. 1918 ab anderweit zu vergeben.

Unternehmungslustige wollen sich bis spät. zum 15. Jan. cr. auf der Bürgermeisterei hier melden.

Bierstadt, den 2. Januar 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Am Dienstag, den 8. Januar gelangen auf hies. Bürgermeisterei (unterer Rathausaal) die Milchkarten wie folgt zur Verteilung:

Für die Inhaber der Brotkarten Nr.	in der Zeit
1—500	8—10 Uhr
501—1000	10—12
1001—1500	12—2
1501—2064	2—3

Milchkarten erhalten nur noch Kranke (auf kreisärztl. genehmigtes Attest) alte Leute über 70 Jahre und Kinder von 1—14 Jahren.

Die Karten werden nur an solche Personen ausgegeben, welche genaue Angaben machen können.

Termine sind pünktlich einzuhalten.

Sonntag, den 6. Januar findet auf der Bürgermeisterei hieselbst die Auszahlung der Gemeindeunterstützungsgelder für die hiesigen Kriegerfrauen statt und zwar wie folgt:

an die Frauen mit dem Anfangsbuchstaben A bis Z von 1 bis 2 Uhr Nachmittags
an die Frauen mit dem Anfangsbuchstaben M bis Z von 2 bis 3 Uhr nachm.

Es wird ersucht Wechselgeld mitzubringen.

Bierstadt, den 5. Januar.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Sobald es die Witterung gestattet sollen hier etwa 250 Jtr. Kohlrabi — Weißeruben zur Ausgabe gelangen.

Reflektanten wollen sich umgehend bei dem Schriftführer des Nahrungsmittelausschusses Rathausstraße 32 vormerken lassen.

Bierstadt den 5. Januar 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die Vormusterung der Pferde findet am 14. Jan. 1918 vorm. 9 Uhr 30 Min. für Bierstadt auf der Kloppeheimerstraße am Bahnhof Jggstadt statt.

Zur Erleichterung der auf größere Entfernungen zu dem Musterungsplatz kommenden Pferde ist es gestattet, mit Wagen anzufahren, auszuspannen und die Pferde im Geschirr vorzuführen. Bestreit von der Vorführung sind nur die in § 4 der Pferdeaushebungsvorschriften vom 1. Mai 1902 aufgeführten Pferde und zwar:

- a) die unter vier Jahre alten Pferde,
- b) die angeführten Hengste,
- c) die Stuten, die entweder hochtragend sind, oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben,
- d) die Vollblutstuten, die im „Allgemeinen deutschen Hochstutbuch“ oder den den dazu gehörigen offiziellen — vom Unionklub geführten — Listen eingetragen und von einem Vollbluthengst laut Deckschein belegt sind auf Antrag des Besitzers,
- e) die Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
- f) die Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
- g) die Pferde, welche bei einer früheren, in der betröff. Ortschaft abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,
- h) die Pferde unter 1.50 Mtr. Bandmaß.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. Die aktiven Offiziere und Sanitätsoffiziere, bezüglich den von ihnen zum Dienstgebrauch gehaltenen Pferde.
2. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste, hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen eigenen Pferde.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Bierstadt, den 2. Januar 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Alle in hies. Gemeinde geborenen, sowie die sich hier aufhaltenden männlichen Personen haben sich, sobald sie das 17. Lebensjahr vollendet haben, binnen 3 Tagen auf der Bürgermeisterei hier zur Stammrolle anzumelden.

Unterlassene und nicht pünktliche Anmeldung wird bestraft.

Der Schießplatz bei Rambach wird im Monat Jan. 1918 wie folgt benutzt:

am 17. und 26. von 9 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm.

am 5. 14. 15. 16. 28. 29. 30. und 31. Jan. von 9 Uhr Vorm. bis zum Dunkelwerden.

Bierstadt, den 3. Januar 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer lieben Entschlafenen, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden sagen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Vogel und Kinder,
Familie Robert Kahl.

Bierstadt, den 5. Januar 1918.

Herde, Defen, Kessel, Spülsteine

billig abzugeben.
C. Eichhorn, Wiesbaden
Gulstroggandlung
Telefon 3603
Klarentalerstraße 1—3
An der Ringkirche.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ein Posten Reiserbesen billig zu verk. A. Schener Näh. Gasthaus Friedrichs-eiche, Schülstr.

Suche zum 1. April 3-Zimmer-Wohnung Stad oder Frontspitz Näh im Verlage dieser Zeitung.

Wohnung von 2 oder 3 Zimmer und 1 oder 2 Mansarden mit Wasser u. Gas auf 1. April zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dfr. Ztg.